

Georg Neugart

Das Spiel vom Spielen

Ein Stück für Kinder

Und was ist los? Schabernack, den Kinder Erwachsenen spielen, auf der „Straße“, in der „Fußgängerzone“, im „Wald“, denn niemand will, wo Kinder wollen. Ein Spiel zum miteinander lachen und ein bisschen Nachdenken.

KT 014 / Regiebuch

IMPULS-THEATER-VERLAG

Postfach 1147, 82141 Planegg

Tel.: 089/ 859 75 77; Fax: 089/ 859 30 44

PERSONEN:

Claudia

Heiner

Ulrike

Andreas

Vier Kinder, von denen Ulrike und Andreas schon etwas älter sind

Frau Sauermien

Frau Immermotz

Frau Klingelohr

Ein Polizist

Straßenpassanten

Und zum Schluss sogar

Einige Muttis, die bei den Zuschauern sitzen

ORT / DEKORATION / REQUISITEN:

Zu spielen ohne Kulissen, Vorhang, draußen und drinnen, z.B. bei Kinderfesten, Elternnachmittagen usw.

Der Spielfluss wird durch den Spielortwechsel nicht unterbrochen: Die Kinder ziehen mit viel Hallo über die Spielfläche oder durch die Zuschauerreihen – und schon weist ein Dekorationsstück oder ein Schild auf die nächste Szene hin.

SPIELALTER:

ab 8 aufwärts bis um 12, 14 Jahre

SPIELDAUER:

ca. 30 Minuten

WAS NOCH?

Das mit den Autoteilen bringt auch keine Schwierigkeit: in jeder zweiten Garage stehen abgewetzte Reifen herum – und das Lenkrad ist z.B. durch Scheibenwischer, Warndreieck usw. austauschbar. Da gibt es wohl genügend Auswahl. Wichtig allein ist, dass das Spiel zwischen den Kindern und den Erwachsenen so lustig dargestellt wird, dass alle Zuschauer Spaß daran haben. Solange Menschen miteinander lachen, kann man es in der Welt aushalten, nicht wahr?

Das Spiel

1. Szene

Auf der Straße. Heiner kommt mit Stofftieren. Andere Kinder kommen dazu.

Claudia:

Was hast du denn da für ´ne Sammlung?

Heiner:

Ich hab euch doch gesagt, wenn wir wieder spielen, bring ich meine Kuschtiere mit.

Claudia:

Das ist ja ein ganzer Zoo. – Haben die Namen?

Heiner:

Natürlich! – Passt mal auf: Die stellen sich jetzt alle selbst vor. *(er nimmt dazu die Tiere abwechselnd in die Hand)* Ich bin Zotti, der Schlafbär Nummer eins – und ich Schnarchi, der Schlafbär Nummer zwei – und ich Tillerie ein Vögelchen – und ich Schrull, der Affe – und ich Schnuff, der Hase – und ich Brüllus, der Löwe – und ich Gaga, das Huhn – und ich Maunzi, die Katze – und ich Gustel, das Meerschweinchen...

Ulrike:

Das hört ja gar nicht mehr auf.

Andreas:

Da musst du ja eine riesige Bettdecke haben, wenn die jede Nacht bei dir kuscheln ...

Heiner:

Doch nicht alle auf einmal. Schön langsam der Reihe nach. Jede Nacht kommt ein anderer dran.

Andreas:

Kommt, wir spielen Versteck!

Heiner:

Schon wieder? Erzählen wir uns lieber Witze: Wer weiß, warum die Ostfriesen montags immer zerkratzte Gesichter haben?

Ulrike:

Weiß doch jedes Kind. Weil sie sonntags mit Messer und Gabel essen.

Andreas:

Witze erzählen ist doof. Wie spielen Versteck! *(zu Claudia)* Du musst!

Claudia: *(steht und zählt, während sich die anderen verstecken)*

Zehn, zwanzig, dreißig, vierzig – bis hundert! *(dann ruft sie laut)* Ich komme!

Frau Sauermin: *(kommt wütend)*

Wie oft habe ich euch schon gesagt, dass vor meiner Wohnung nicht gespielt wird? Mein Mann hat heute wieder starke Kopfschmerzen, er muss seine Ruhe haben!

Andreas: *(kommt aus dem Versteck)*

So, so starke Kopfschmerzen. ... Er wird wieder im Wirtshaus gewesen sein! Ein bisschen zuviel getütert, wie?

Frau Sauermin:

Also, das ist ja eine Unverschämtheit! Was die für Antworten geben... Spielen verboten, hab ich gesagt...

Ulrike: *(aus dem Versteck zurück)*

Wo sollen wir denn sonst spielen? Wir wohnen doch hier, das wissen sie doch!

Frau Sauermin:

Spielt, wo ihr wollt, nur nicht bei mir! *(geht ab)*

Heiner: *(aus dem Versteck zurück)*

Nur nicht bei mir, nur nicht bei mir! – Bei der piept's wohl!

Claudia:

Immer diese Störungen! Fangen wir halt noch mal an! *(zählt von vorn)* Zehn, zwanzig, dreißig, vierzig – bis hundert ... *(ruft)* Ich komme!

Frau Immermottz: *(kommt)*

Ruhe! Wenn ich vom Einkaufen aus der Stadt Nach Hause komme, will ich meine Ruhe haben!

Ulrike: *(kommt zurück)*

Was heißt da, wenn ich vom Einkaufen Nach Hause komme Wenn wir von der Schule Nach Hause kommen, müssen wir die Hausaufgaben machen. Wenn wir damit fertig sind, müssen wir spielen. Kinder, die nicht spielen, werden krank. Das kann ihnen jeder Arzt bestätigen ...

Frau Immermottz:

Also, ich bin sprachlos. Ich bin sprachlos! Was die für Antworten geben ... *(geht)*

Claudia:

Die Luft ist sauber. Wir können weitermachen!

Heiner:

Was heißt weitermachen! Wir haben ja wohl gar nicht angefangen.

Claudia:

Also gut. Fangen wir an! Ich zähle: Zehn, zwanzig, dreißig, vierzig – bis hundert ... Ich komme!

Stimme von Frau Klingelohr: *(nicht sichtbar . von oben – sie ruft von einem Balkon herunter)*

Könnt ihr nicht ruhig sein, verschriene Bande! Wie soll denn bei diesem Krach mein Baby einschlafen? Mein Baby braucht Ruhe, verstanden!

(Die Kinder sind zurück.)

Andreas:

Verstanden! Aber wenn ihr Baby Ruhe braucht, dann machen sie erstens kein solches Geschrei und zweitens das Fenster zu!

Stimme:

Das geht leider nicht. Mein Baby braucht nämlich auch frische Luft!

Heiner:

Ja, dann können wir ihnen auch nicht helfen.

Stimme:

Verschwundet bloß! Sonst komm ich runter!

Ulrike: *(spricht zu Frau Klingelohr nach oben)*

Jetzt will ich ihnen mal was sagen, ihnen da oben in den Wolken: In spätestens fünf Jahren spielt ihr Baby mit uns da unten. Dann wird eine andere Babymutter von oben runterbrüllen. Und sie müssen ihr Söhnchen oder Töchterchen, je nachdem, was sie haben, verteidigen ... Was sagen sie jetzt?

Claudia:

Jetzt weiß sie nichts mehr zu sagen. Dafür zeigt sie uns den Vogel. – So 'ne Frechheit!

Heiner:

Was die kann, können wir auch. Wir können den Vogel sogar viermal zeigen!

(Die Kinder tun es.)

Heiner:

So – ätsch! Jetzt steht es vier zu eins für uns!

(Frau Sauermien und Frau Immermottz kommen wieder – zu den Kindern.)

Frau Sauermien:

Warum spielt ihr eigentlich auf keinem Spielplatz?

Ulrike:

Spielplätze sind doof!

Frau Sauermien: *(zu Frau Immermottz)*

Hören sie sich das an: Spielplätze sind doof! Warum sind Spielplätze doof?

Andreas:

Da gib't's nur quietschige Schaukeln und verpinkelte Sandkästen!

Frau Immermottz:

Dann geht halt in die Stadt!

Andreas:

In der Stadt wird man von Autos überfahren ...

Frau Immermottz:

Quatsch! Wir haben doch eine wunderschöne neue Fußgängerzone!

Ulrike:

Stimmt! Da gibt's sogar ein paar tolle Eisbuden ... Auf geht's: In die Fußgängerzone!

(Die Kinder gehen ab, ebenso Frau Sauermien und Frau Immermottz.)

2. Szene

In der Fußgängerzone. Heiner sitzt mit seinen Tieren mitten im „Gewühl“. Leute gehen auf und ab, die anderen Kinder sind auch da, sie schlotzen Eis.

Eine Frau: *(kommt eingehakt mit ihrem Mann)*

Guck dir mal diesen drolligen Jungen an, Theo, mit seinen süßen Kuschtieren! *(zu Heiner)* Gehören die alle dir?

Heiner:

Natürlich!

Frau:

Wie viele sind es denn?

Heiner:

Neun. Zuhause hab ich noch mehr!

Frau:

Und die schlafen nachts alle bei dir im Haja-Bettchen?

(Die übrigen Kinder lachen.)

Heiner:

Nicht alle auf einmal.

Frau:

Aha, du wechselst ab?

Heiner:

Natürlich!

Frau: *(zu den anderen Kindern gewendet)*

Guck mal, Theo, die jungen Leute von heute tragen ihren Vornamen an einer Halskette. Da sieht man gleich, wie jeder heißt.

Ulrike:

Das ist nicht gesagt: Ich kann zum Beispiel Ulrike heißen und eine Barbarakette tragen ...

Frau:

Da hast du recht. Ich würde ja auch gerne anders heißen als ich in Wirklichkeit heiße.

Ulrike:

Warum? Wie heißen sie denn?

Frau:

Auguste!

(Die anderen Kinder lachen.)

Der Mann: *(gibt seiner Frau einen Rippenstoß)*

Los, komm hier weg! Merkst du nicht, dass sie über dich lachen?

(Beide gehen ab. Ein anderes Paar kommt eingehakt.)

Sie: *(zu ihrem Mann)*

Guck dir mal diesen Lausbuben an mit den vielen Kuschtieren! – Und diese Halsketten, die sie heute alle anhaben. Find ich ganz praktisch. Da kann man so einen Kerl gleich am Schlaffittchen nehmen, wenn er was angestellt hat – wie einen Da-

ckel, der nicht folgen will. (*greift nach Andreas' Halskette*)

Andreas:

Lassen sie mich gefälligst los! Ich bin nämlich kein Dackel, sondern ein altdeutscher Schäferhund! (*er geht blitzschnell auf allen Vieren und versucht der Frau mit den Zähnen ins Hinterteil zu kneifen*)

Sie:

Was fällt dir ein, mich so zu erschrecken! – Flegel!

Andreas:

Was hör ich da, Flegel? Wenn ich ein Flegel bin, sind sie eine Flegeline. Wer hat denn überhaupt angefangen, hä? Wer hat denn mit nach Parfüm stinkenden Fingern an meinem sauberen Halsband herumgekrabscht, hä?

Sie: (*zu ihrem Mann*)

Komm, Adolf, der ist ja übergeschnappt!

(*Sie gehen ab.*)

Andreas:

Jawohl, ich übergeschnappt!

Ulrike:

Du siehst richtig ulkig aus als Vierbeiner!

Andreas:

Bloß die Luft da unten ist schlecht, meine Liebe! (*er wendet sich an die Zuschauer*) Aber dem Publikum kann man toll in die Augen sehen. Das ist ein ganz neues Gefühl. Sonst guckt man immer über die Köpfe der Leute weg. Aber jetzt ist man so richtig auf Augenhöhe ... (*zu den Zuschauern*) Seid vorsichtig, Leute. Ich bin bissig! – Tja, dann bleib ich am besten, was ich jetzt bin, ein altdeutscher Schäferhund.

(*Eine Frau kommt.*)

Hallo, - wo kommt denn Frauchen her! Hat Frauchen ein Stück Wurst für mich mitgebracht? – Lass mal sehen! (*er schnuppert in ihrer Einkaufstasche*) Mmmmmm! Schnitzel, ein Glas Sauerkirschen, frische Schlagsahne und saure Gurken. Nicht zu verachten!

Frau:

Was fällt dir ein? (*zu einer anderen Frau*) Sehen sie sich das an: Ist das nicht allerhand. Spielt einen Hund – dieser verrückte Kerl da und fällt mich einfach an ...

Andreas: (*zu der zweiten Frau*)

Huuh, hat die Dame eine schöne Laufmasche. Wo hört die denn auf? Da wag ich ja gar nicht hinzugucken, wo die aufhört ... (*er beschnuppert ihre Beine*)

Zweite Frau:

Das ist ja die Höhe! Das lass ich mir nicht gefallen! (*sie ruft*)
Hallo, Polizei!

Polizist: (*kommt*)

Was ist los?

Erste Frau:

Hier dieser Frechling beschnuppert meine Einkaufstasche.

Zweite Frau:

Und mir wollte er ins Bein beißen.

Andreas:

Ist ja gar nicht wahr. Ich bin doch kein Storch. Ich geh hier nur spazieren!

Erste Frau:

Lügner! Seit wann geht man auf allen Vieren spazieren?

Andreas:

Wieso nicht? Seit wann ist es verboten? Wozu hat man zwei Hände und zwei Beine?

Polizist:

Ja, da muss ich mal in meinen Dienstvorschriften nachsehen, ob das Spaziergehen auf Händen und Füßen verboten ist. *(blättert)*

Zweite Frau:

Da brauchen sie gar nicht nachzusehen, Herr Wachtmeister, es heißt doch Fußgängerzone!

Erste Frau:

Stellen sie sich vor, wenn alle Menschen auf Händen und Füßen gehen wollten. Das gäbe ja ein fürchterliches Gedrängel ...

Polizist:

Sie haben recht, da hätten gar nicht alle Platz. *(nach kurzem Überlegen)* Aber verboten ist es nicht!

Beide Frauen:

Nicht verboten?

Polizist:

Noch nicht! Vielleicht beschließt der Bundestag mal ein Gesetz, dass es verboten wird ... *(zu Andreas)* Am besten ist,, du lässt diesen Unfug bleiben!

Andreas:

Selbstverständlich, Herr Wachtmeister! *(geht wieder aufrecht)* Ab sofort bin ich kein altdeutscher Schäferhund mehr. – Man kriegt ja auch viel zu dreckige Pfoten ... *(zeigt seine schmutzigen Hände)*

Polizist:

Dann ist ja alles in Ordnung!

(Er und die beiden Frauen gehen ab. Ulrike und die anderen umstehen Andres.)

Ulrike:

Huh, haben wir gelacht. Was spielen wir denn jetzt?

Heiner:

Blinde Kuh! Einer kriegt die Augen verbunden ...

Ulrike: (zu Heiner)

Und der bist du!

(Die Kinder verbinden Heiner die Augen. Heiner versucht, die anderen zu fangen, erwischt dabei einen Passanten.)

Passant:

Na, na! Was soll denn das?

Heiner: (macht die Augenbinde weg, erkennt den Irrtum, zu dem Fremden) Entschuldigung!

Passant:

Bitte! *(geht weiter)*

(Dasselbe Spiel wiederholt sich.)

Polizist: (kommt zurück, wird von Heiner gefangen)

Jetzt ist es aber genug! Wieso treibt ihr euch eigentlich in der Fußgängerzone herum? Gibt es nicht genügend Kinderspielplätze?

Claudia:

Kinderspielplätze sind so langweilig! Dreihundertzwanzigmal am Tag die Rutschbahn runtersausen, immer dasselbe ... Und im Hundeklo macht's auch keinen Spaß!

Polizist:

Was meinst du mit Hundeklo?

Claudia:

Den Sandkasten ...

Polizist:

Dann geht meinetwegen in den Wald. Dort könnt ihr zwischen den Bäumen blinde Kuh spielen, solange ihr wollt.

Heiner:

Zwischen den Bäumen ... Das ist keine schlechte Idee!

Andreas: *(zu den anderen)*

Auf geht's! In den Wald!

Heiner:

Auf die Bäume, ihr Affen!

(Alle rennen weg, der Polizist steht allein, er schmunzelt, schüttelt leicht den Kopf und geht ebenfalls.)

3. Szene

Im Wald.

Claudia:

Mensch, ist das eine Ruhe hier. Außer den Vögeln hört man nichts. *(zu Heiner)* Hast du deinen Zoo dabei?

Heiner:

Selbstverständlich.

Claudia:

Jetzt kannst mal gucken, wer von deinen Lieblingen noch einen Bruder im Wald hat. *(sie betrachtet die Sammlung)* Der Bär bestimmt nicht. – Höchstens der Hoppelhase.

Ulrike:

Und was spielen wir jetzt?

Andreas:

Verstecken natürlich, los, hinter die Bäume! *(er zählt)* Zehn, zwanzig, dreißig, vierzig – bis hundert ...

Heiner: *(kommt zurück, er trägt einen Autoreifen)*

Guckt mal, was ich gefunden habe, einen Autoreifen.

Claudia: *(kommt)*

Und ich hab ein Lenkrad.

Ulrike:

Und ich einen Benzinkanister.

Heiner:

Da hinten, wo ich war, liegen noch mal drei Reifen und ein Kotflügel.

Ulrike:

Her mit dem Zeug! Wir bauen uns ein Auto und fahren Nach Hause.

Andreas:

Hast du einen Motor?

Ulrike:

Vielleicht finden wir den auch noch im Gebüsch.

Andreas:

Schlaumeierin! Wenn der noch funktioniert hat, haben sie ihn mitgenommen.

(Die Kinder gehen in verschiedenen Richtungen, bringen die restlichen Gegenstände mit und setzen sie in der Mitte der Spielfläche automatisch zusammen.)

Claudia:

Zehn leere Bierdosen hab ich noch gefunden und einen alten Kochtopf.

Heiner:

So eine Sauerei, Mensch. Im Wald scheint alles erlaubt zu sein.

Ulrike:

Ich habe eine Holztafel gefunden. Die ist von einem Baum abgefallen.

Andreas:



Ganz können wir Ihnen diesen Spieltext hier nicht geben. Ist doch klar, oder?! Wenn Sie dieses Stück spielen wollen – rufen Sie uns an:

Impuls-Theater-Verlag
Tel.: 089 / 859 75 77

Dann besprechen wir alles weitere!